

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Endlich kam auch Carrier an. Die Seelen der Tod

1 Endlich kam auch Carrier an. Die Seelen der Todten
2 Hielten im Fluge vor Graun.
3 Einer der hohen Geister sprach zu dem andern, (Sie wolten
4 Bilden der Seele den schwebenden Leib.)
5 Also sprach er: Leite mir Pestluft her; mit ihr hundert
6 Funken des Abgrunds. Sondere nun
7 Einen Atom des Urlichts ab. »Ach Einen nur?« Einen!
8 Und der Todte schwiebte; doch stets
9 Zittert' er, musste das! Nah war eines Felsengewölbes
10 Öfnung, in die sich ein reissender Strom
11 Stürzte, dann in den langen unendlichen Wölbungen fortfloss,
12 Oft von steigenden Inseln gesäumt.
13 Über dem Strome bebt der Todte. Plötzlich befällt ihn
14 Immer wiederkehrender Wahn:
15 Jünglinge tanzten, und Mädchen nach Flötenspiel' am Gestade;
16 Er entbrante mit Wuth, in dem Strom
17 Sie zu tödten. Bindet sie, brülltet' er, Henker, zusammen!
18 Und dem Grasslichen kam
19 Hoffnung, er würde morden! nach dem zweyten Gebrülle,
20 Wurd' er gewiss!
21 Dieser war der Augenblick, da ein Riesengeyer
22 Über ihm kreist', und sich senkend den Tod
23 Ihm ankündete. Er entfloß in die Wogen, und lange
24 Starb er in ihrem Donnergeräusch.
25 Aber itzt fasste der Geyer den wiederlebenden, stieg dann
26 Fern in die Höhe mit ihm,
27 Liess von dort ihn fallen in eilende Strudel. Nun starb er
28 Wieder den langsamen Tod,
29 Hörend das Flötenspiel, den leise wandelnden Nachhall,
30 Und der freudigen Tänzer Gesang.
31 Jedesmal wenn er starb, dann standen Getödtete, Schatten
32 Seiner Opfer, vor ihm.
33 Standen auch Schatten derer, die unter ihm würgten. Sie zuckten

34 Blinkende Dolche nach ihm,
35 Oder füllten ihm bis zu dem triefenden Rande geraume
36 Becher mir Gift.
37 Von dem Geyer noch Einmal gefasst, entstürzt' er der Wölbung;
38 Aber itzt kam er nicht um,
39 Klomm zu einer empor der Inseln, die rings aus der Ferne
40 Wurde vom wimmelnden Volke gesehn.
41 Hier will er güllotienen ein ganzes Heer, so mit Hohn ihm
42 Zuruft, dass er sich Quaal
43 Träume! Phantom sey alles, der Geyer, der Sturz in die Fluten,
44 Und der Tanzenden Lied.
45 Aber kein Kunstgebäu mit schnellabmähender Sichel,
46 Keine Güllotine war da.
47 Grimmvoll entschloss er sich eine zu baun. Mit Mühsal haut' er
48 Bäum' um, zimmerte draus in dem Schweiss
49 Seines Angesichts. Doch eine gerostete Sichel
50 Lag vor ihm; er fasste sie, schliff
51 Sie mit Ächzen. Nun ruft' er den Henkern, hofte des Mordens
52 Freuden, wurde gewiss!
53 Dieser war der Augenblick, da ein Rabe geflogen
54 Mit dumpftönenden Fittigen kam,
55 Schrie, und ihn güllotiente! Auch diesesmal eilte der Tod nicht,
56 Denn die Sichel war stumpf
57 Unter des Schleifenden Faust geblieben; und eh er gestreckt lag,
58 Hielt der Rabe schon Schmaus.
59 Als ihm auch dieser Wahn verschwunden war, und er wieder
60 Lebte; betrat er von neuem den Weg
61 Seiner Schrecken, und wandelt' ihn ganz! Er ruhet in Schlamme
62 Immer aus, eh er wieder beginnt,
63 Eines Winks Zeit aus, und host, ihm werde, wie Marat,
64 Lohn einst Ehre des Pantheons seyn!